

**KERAMIK UND EIN GIESSGEFÄSSFRAGMENT  
AUS EINER ABFALLGRUBE DER RUINE SCHAUNBERG  
(HARTKIRCHEN, BEZIRK EFERDING)**

Von Christine S c h w a n z a r

Abb. 1; Taf. I—IX

Im Jahre 1984 wurde von dem Schüler Mario Hartmüller im Burggraben der Ruine Schaunberg ein großer Posten Schwarzhafnerkeramik und ein tönernes Gießgefäß, ein Aquamanile in Pferdeform mit Reiter gefunden.<sup>1)</sup>

Er meldete dies umgehend dem Landesmuseum, wo sich die Gegenstände zur Bearbeitung befinden.

Die Fundstelle lag auf der Südseite der Burg unterhalb der Wirtschaftstrakte, außerhalb der Burgmauer, schon fast am unteren Ende des Burggrabens (Plan, Abb. 1). Hier kamen unter einem umgestürzten Baum die Fundstücke, dicht übereinanderliegend, knapp unter dem Humus, von Laub und Erde bedeckt zutage. Es waren dies Rand- und Wandbruchstücke sowie Bodenfragmente von Gefäßen, Tierknochen und das Gießgefäß. Es konnte aber weder der zugehörige Reiter gefunden noch ein ganzes Gefäß ergänzt werden. In dieser Abfallgrube lag vor allem Vorratsgeschirr, z. B. große Töpfe.

Die Keramik stammt vorwiegend aus dem 15. Jahrhundert, wenige Einzelstücke gehören noch ins 14. und 13. Jh., stammen also von der Anfangszeit der Burg.

In der Mitte des 12. Jh. erbauten die Julbacher den Kern<sup>2)</sup> dieser Anlage, bereits 1161 scheint erstmals Heinrich von Schaunberg urkundlich auf. Die Schaunberger erreichten in der Mitte des 14. Jh. den Höhepunkt ihrer Macht. 1559 starb der letzte männliche Erbe dieses Geschlechts. Die Burg war damals schon längst nur noch Wohnsitz von Verwaltungsbeamten. In den 70er Jahren des 16. Jh. ging sie in den Besitz der Starhemberger über und diente in dieser Zeit auch noch als Fluchtburg in Kriegszeiten.

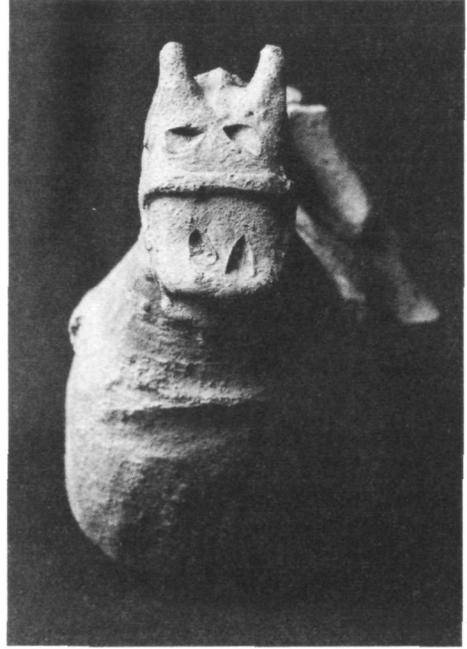
Kat. Nr. 1

*Gießgefäß in Pferdeform* mit Resten eines Reiters, Taf. I, Abb. 1—2  
Fragment, es fehlt das ganze rechte Bein des Reiters, der linke Fuß sowie der gesamte Oberkörper. Auch alle vier Pferdefüße sind abgebrochen.  
Erh. L=31 cm; erh. B=12 cm; erh. H=20 cm

<sup>1)</sup> Ch. Schwanzar, Jahrbuch OÖ. Musealverein, II Berichte, Bd. 130, 1985, S. 26

<sup>2)</sup> H. E. Baumert/G. Grüll, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, 1985, 109—113

Taf. I, Abb. 1—2 = Kat. Nr. 1,  
Photo: OÖ. Landesmuseum, Gangl



T: hellgrau, mit Glimmer und kleinen weißen Steinchen gemagert; mittelfein, hart gebrannt, außen nicht geschlämmt, die Oberfläche ist mehr oder minder sorgfältig verstrichen, stellenweise Schmauchspuren.

Das Pferd hat einen walzenförmigen sich in der Mitte etwas verjüngenden Körper. Dieser Teil wurde auf der Töpferscheibe hergestellt und darauf der Kopf und der Pferdehals modelliert. Das Zaumzeug sowie der Satteltgurt und der Schweifhalter sind erkennbar, ebenso die gratförmig angegebene Mähne. Die spitzen aufgestellten Ohren sind beiderseits mit groben Eindrücken gestaltet. Die Augen werden nur durch derbe dreieckige Einkerbungen angegeben, ebenso die Nüstern. Das Maul ist geöffnet, hier befand sich das Gießloch.

Der Sattel mit hohem vorderen und hinteren Sattelbaum wurde sorgfältig ausgeführt, es handelt sich hier um einen sogenannten hohen Rüst-sattel, wie diese im 14. und auch noch im 15. Jh. üblich waren.

Vom Reiter hat sich nur das linke, sorgfältig ausgeführte Bein erhalten. Satteltgurt, Brustgeschirr und Schweifhalter werden durch wulstartige Stege angegeben. Der vermutlich etwas abstehende Schweif ist abgebrochen. Unter seinem Ansatz findet sich das Einfüllloch. Ausguß und Füllöffnung sind recht derb gestaltet.

Am Pferdekörper angesetzt waren ursprünglich die vier Füße, die, wie Vergleichsbeispiele zeigen, in der Regel recht einfach gestaltet waren, meist nur Stummeln. Auch sie sind abgebrochen. Nur das linke Bein des Reiters ist erhalten, hier läßt sich aber keine Spur einer Rüstung oder eines Beinkleides feststellen. Spätes 14. Jh.

Gießgefäße oder Aquamanilien aus Bronze und Messing gab es in Europa bereits ab dem 12. Jh. n. Chr.<sup>3)</sup> Die sorgfältig und als Kunstwerke gebildeten bronzenen Geräte verwendete man sowohl im liturgischen Bereich wie auch im profanen.

Vielfältig waren die Formen dieser das ganze Mittelalter hindurch beliebten Gefäße, so gab es z. B. Gießlöwen und andere Tiergestalten, Fabelwesen und Reiteraquamanilien. Letztere drücken recht anschaulich die Wertschätzung aus, die der Ritterstand damals genoß.

Analog zu den bronzenen Aquamanilien gab es tönernerne Gießgefäße, die von den Töpfern in ihren Werkstätten aus demselben Ton wie das übrige Geschirr erzeugt wurden. Die Gefäße dienten zum Händewaschen und wurden beim Essen zusammen mit einem Becken zum Auffangen des Wassers gereicht. Seit dem 13. bis ins 15. Jh. sind bei uns derartige

<sup>3)</sup> Allgem. Literatur zu den Gießgefäßen:

Falke, E. Mayer, Romanische Leuchter und Gefäße, Gießgefäße der Gotik, 1983, 38–120  
 E. Kasten, Tönernerne figürliche Gießgefäße des Mittelalters in Mitteleuropa, Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Denkmalpflege 20/21, 1976, 387 ff.  
 S. Felgenhauer-Schmiedt in Keramische Bodenfunde aus Wien, Mittelalter–Neuzeit, Ausstellungskatalog d. Historischen Museums der Stadt Wien, o. J., 100–101

Gießgefäße bekannt, oft glasiert, oft aber auch in der Qualität des einfachen Haushaltsgeschirrs gebildet.

Die tönernerne Ausführung wurde vermutlich, wie aus den Fundorten ablesbar ist, vom niederen Adel, vom wohlhabenden Bürgertum nicht aber in dörflicher Umgebung benützt.

Bei den tönernen figürlichen Gießgefäßen ist der Leib hohl, der Einguß befindet sich meist am hinteren Körperteil. Bei den Reiteraquamanilien diente normalerweise der Kopf des Reiters als Einguß, nicht aber beim Stück von der Schaunberg. Hier waren die Reiterfigur und der Sattel vollplastisch gebildet, der Einguß erfolgte am hinteren Ende unter dem Schweifansatz. Die Reiter dienten bei diesen Gefäßen auch als Griff. Vielleicht sind die Risse des Schaunberger Stücks durch den häufigen Gebrauch entstanden.

Der hohe Sattel und die Ausführung, die der Qualität der anderen Gefäßfragmente entspricht, läßt als Entstehungszeit das späte 14. Jh. n. Chr. vermuten.

Aus dieser Zeit sind noch zwei andere Gießgefäße und ein Spielzeugpferdchen als Gießgefäß in Oberösterreich bekannt.

Ein Stück wurde im Brunnen der ehemaligen Burgtaverne in Wels gefunden und befinden sich nun im Stadtmuseum von Wels, wo es die Inv. Nr. 36 trägt.<sup>4)</sup>

Dabei handelt es sich um das Fragment eines Reiteraquamaniles, der Reiter saß auf einem hohen Krippensattel, die Oberfläche des Stückes ist graphitiert. Von Wiesinger wurde es ins 14. bis 15. Jh. datiert.

Ein weiteres Gießgefäß stammt aus Punzing bei Waizenkirchen, steht in der Schausammlung des OÖ. Landesmuseums, wo es die Inv. Nr. F 7870 trägt. Es ist 16 cm lang und besitzt die Gestalt eines gezäumten Pferdes. Der Henkel ist abgebrochen. Es wird ins 15. Jh. datiert.<sup>5)</sup>

Ein ähnliches Aussehen weist ein Pferdchen auf, das in Alberndorf beim Ackern gefunden wurde und vielleicht als Spielzeug diente. Das Stück befindet sich im OÖ. Landesmuseum und trägt die Inv. Nr. F 8282. Es ist 8 cm lang, besteht aus hart gebranntem Ton, der wie beim Stück aus Punzing geschmaucht war.<sup>6)</sup>

Da das Aquamanile in einer Abfallgrube zusammen mit anderen Gefäßfragmenten lag, von denen eine Vielzahl geborgen werden konnte,

4) Gießgefäß in Wels: F. Wiesinger, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 87. Bd., 1937, Taf. XIII

G. Ritz, Festschrift für G. Gugitz zum 80. Geburtstag, 1954, 377 ff.; Kasten, a.a.O., 526, Abb. 92

5) Gießgefäß von Punzing: F. Wiesinger, a.a.O., Taf. XIII; G. Ritz, a. a. O., 377; Kasten, a.a.O., 486, Abb. 59

6) Gießgefäß von Alberndorf: F. Lipp, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 108, 1963, 33; Kasten, a.a.O., 442, Abb. 25

soll hier eine Auswahl der wichtigsten Fragmente vorgestellt werden, um einen Einblick auf die Begleitfunde zu geben.<sup>7)</sup> Die Gestalt der Töpfe ist nicht recht vielfältig, einige haben eine abgesetzte Schulter, andere einen eher langgestreckten Gefäßbauch.

Die meisten Fragmente sind grautonig, nur wenige sind hellorange gebrannt. Henkel wurden keine gefunden, auch keine Krüge oder Kannen, wohl aber einige Lampenfragmente.

Der graue Ton ist entweder dunkelgrau oder mittelgrau, mittelstark oder stark gemagert mit feinen Steinchen und Glimmer, hart gebrannt und oft mit Tonschlicker überzogen. Es gibt auch einen hellgrauen bis mittelgrauen Ton mit weniger bis mittelstarker Magerung durch weiße Steinchen und Glimmer, sowie einen feinen Tonschlickerüberzug und mit einer exakten Formgebung und einen harten Brand.

Kat. Nr. 2

*Topffragment* (S 27/84) Taf. II, Abb. 1

Dm = 24 cm (S = 8 cm)

T: graubraun, im Kern grau, zahlreiche Glimmer- und Graphitkörnchen, mittelhart gebrannt. Drehrillen sichtbar, die Form ist verschliffen.

12. Jh.

vgl. A. Höllhuber, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 124. Bd. 1979, S. 95, Nr. 1–2

H. Steininger, Die Münzdatierte Keramik in Österreich, 12. bis 18. Jh., 1985, Nr. 3 (um 1170)

Kat. Nr. 3

*Topffragment* (S 31/84) Taf. II, Abb. 2

Dm = ? (S = 4 cm)

T: dunkelgrau, mittelstark gemagert, stark glimmerhältig, hart gebrannt, mit feinem Tonschlicker überzogen, außen und innen Schmauchspuren, kein Graphit.

13. Jh.

vgl. A. Benninger, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Bd. 109, 1964, S. 229, Abb. 12.

Kat. Nr. 4

*Topffragment* (S 40/84) Taf. II, Abb. 3

Dm = 18 cm (S = 6 cm)

T: mittelgrau, einige wenige kleine weiße und zahlreiche Glimmerein-

<sup>7)</sup> Die Ausführung der Zeichnungen in Tusche erfolgte durch Frau Mag. Gerlinde Knogler

schlüsse, etwas Graphit, mittelhart gebrannt, außen und innen feiner Tonschlacker sowie Schmauchspuren.

14. Jh.

### Gestempelte Randfragmente

Kat. Nr. 5

*Tbpf* (S 2/84) Taf. II, Abb. 4

Dm = 22 cm (S = 8 cm)

T: dunkelgrau, mittelstark gemagert, steinchengemagert; Glimmer; hart gebrannt. Oberfläche sorgfältig geglättet, Schmauchspuren am Mundsaum und an der Außenseite. Mundsaum schwach ausgezipfelt, hier befindet sich der Stempel. Dieser besteht aus zwei Bindenschilden.

14./15. Jh. n. Chr.

F. Wiesinger, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 87, 1937, Taf. II Nr. 13, Taf. III Nr. 2;

A. Höllhuber, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 122, 1977, S. 1–5, Taf. 2 Nr. 70 u. 71;

A. Kies, in Keramische Bodenfunde aus Wien, Katalog Historisches Museum der Stadt Wien, Nr. 230, o. J., 25–30;

L. Mayböck, Anzeiger, Österr. Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse, 121. Jg., 1984, Taf. 5 Nr. 39, Taf. 13 ähnl. 21–22.

Kat. Nr. 6

*Tbpf* (S 1/84), Taf. II, Abb. 5

Dm = 26,8 cm (S = 5,5 cm)

T: mittelgrau, im Kern stellenweise rötlich grau, mit größeren und kleineren Steinchen gemagert, Glimmer, mittelfein, hart gebrannt.

Außenseite mit feinem Tonschlack überzogen, ebenfalls glimmerhältig. Der Mundsaum ist an einer Stelle etwas ausgezipfelt, hier befindet sich die Marke. Stempel: Halbrundschild mit Kreuz in der Mitte. Vertikalbalken verkürzt, daneben Wulst, vermutlich der Rest eines zweiten Stempels.

14./15. Jh. n. Chr.

zu Profilform vgl.:

S. Felgenhauer-Schmiedt, *Archeologica Austriaca*, Beiheft 10 (1969), Taf. 5 T. 5 (15. Jh.) und diess., ebenda, Taf. II Nr. 3–4 (15. Jh.).

Kat. Nr. 7

*Tbpf* (S 12/84), Taf. II, Abb. 6

Dm = 24 cm (S = 8 cm)

T: dunkelgrau, mit kleinen Steinchen mittelstark gemagert und Glimmer, hart gebrannt; Oberfläche geglättet, stellenweise Schmauchspuren.

Der Mundsaum ist nur schwach ausgezipfelt, hier befindet sich der Stempel. Stempel: Halbrundschild mit Kreuz in der Mitte, schräg eingedrückt. 14./15. Jh. n. Chr.

Kat. Nr. 8

*Topf* (S 25/84), Taf. II, Abb. 7

Dm = 24 cm (S = 7,5 cm)

T: mittelgrau, stark gemagert mit Glimmer und weißen Steinchen, hart gebrannt, innen und außen, etwas heller Tonschlacker.

Auf dem Mundsaum ist der Stempel eingedrückt, besteht aus zwei Rhomben und einem Quadrat.

Solche nur aus Wels bekannt.

F. Wiesinger, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Bd. 87, 1937, Taf. I., 8 und 9 (datiert ins 14. Jh.).

Kat. Nr. 9

*Topf* (S 9/84), Taf. III, Abb. 1

Dm = 29 cm (S = 15,2 cm)

T: mittelgrau, mit kleinen Steinchen und Glimmer, mittelstark gemagert, hart gebrannt; Tonschlacker innen und außen, am Randwulst starke Schmauchspuren. Mundsaum etwas ausgezipfelt, hier zwei kreisrunde Abdrücke, auf dem Mundsaum ebenfalls drei parallel nebeneinanderliegende Kerben.

14./15. Jh.

vgl.: F. Wiesinger, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Bd. 87, 1937, Taf. II Nr. 12;

A. Höllhuber, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, Bd. 109, 1977, Taf. 6 Nr. 241, S. 109 eine große Zahl von Stempeln allein 182 auf der Ruine Prandegg, zu den Kerben vgl. Höllhuber, ebenda S. 109, Taf. 6 Nr. 264.

Kat. Nr. 10

*Topf* (S 11/84), Taf. III, Abb. 2

Dm = 24,4 cm (S = 16 cm)

T: hellgrau, mittelstark mit Steinchen und Glimmer gemagert, außen sorgfältig geglättet. Der Mundsaum ist im Bereich des runden Stempels ausgezipfelt.

Kat. Nr. 11

*Topf* (S 10/84), Taf. III, Abb. 3

Dm = 24 cm (S = 11,5 cm)

**T:** dunkelgrau, mit Steinchen und Glimmer stark gemagert, hart gebrannt, innen und außen etwas hellerer Tonschlicker.  
Mundsaum im Bereich des kreisrund eingedrückten Stempels etwas ausgezipfelt.

**Kat. Nr. 12**

*Tbpf* (S 5/84), Taf. IV, Abb. 1

Dm = 22 cm (S = 15 cm)

**T:** dunkelgrau, mit Steinchen und Glimmer stark gemagert, hart gebrannt; innen und außen etwas hellerer Tonschlicker; stellenweise schwarz geschmaucht. Im Bereich des runden Stempels schwach ausgezipfelt.

**Kat. Nr. 13**

*Tbpf* (S 3/84), Taf. IV, Abb. 2

Dm = 21 cm (S = 8 cm)

**T:** hellgrau, mit Steinchen und Glimmer mittelstark gemagert, hart gebrannt, innen und außen Tonschlicker. Mundsaum im Bereich des kreisrund eingetieften Stempels leicht ausgezipfelt.

**Kat. Nr. 14**

*Tbpf* (S 11a/84), Taf. IV, Abb. 3

Dm = 29 cm (S = 9 cm)

**T:** dunkelgrau, stark mit Steinchen und Glimmer gemagert; mittelhart gebrannt, außen und innen etwas hellerer Tonschlicker, grob verstrichen, Schmauchspuren?

Der Mundsaum ist im Bereich des Stempels etwas ausgezipfelt.

**Kat. Nr. 15**

*Tbpf* (S 13/84), Taf. IV, Abb. 4

Dm = 22 cm (S = 9 cm)

**T:** hellgrau, außen sorgfältig geglättet, mittelstark gemagert mit Steinchen und Glimmer. Im Bereich der kreisrunden Marke schwach ausgezipfelt.

**Kat. Nr. 16**

*Tbpf* (S 4/84), Taf. IV, Abb. 5

Dm = 28 cm (S = 10,5 cm)

**T:** dunkelgrau, mit Steinchen und Glimmer stark gemagert, hart gebrannt, innen und außen etwas hellerer Tonschlicker, einfach verstrichen.

Mundsaum im Bereich des runden Stempels etwas ausgezipfelt.

Kat. Nr. 17

*Lampenfragment* (S 8a/84) Taf. V, Abb. 1

Dm (Boden)=8 cm; Dm (Rand)=11,6 cm (S=11 cm)

T: hell rötlichgrau bis hellgrau, mittelstark gemagert mit Steinchen und Glimmer; hart gebrannt; außen und innen heller rötlichgrauer Tonschlacker, stellenweise Rußspuren.

14. Jh. n. Chr.

Tellerförmige Lampe, Ausguß noch vorhanden.

S. Felgenhauer-Schmiedt in *Keramische Bodenfunde aus Wien, Mittelalter — Neuzeit*, Ausstellungskatalog d. Historischen Museums der Stadt Wien, Nr. 230, o. J., S. 103—110.

Kat. Nr. 18

*Lampenfragment* (S 6/84), Taf. V, Abb. 2

Dm (Boden)=10 cm; Dm (Rand)=12 cm (S=7,5 cm)

T: dunkelgrau, mit größeren Steinchen und Glimmer stark gemagert, innen und außen stellenweise Rußspuren, hart gebrannt, Oberfläche ge-  
glättet.

Kat. Nr. 19

*Lampenfragment* (S 7b/84), Taf. V, Abb. 3

Dm (Rand)=12,5 cm; Dm (Boden)=10,6 cm (S=6 cm)

T: dunkelgrau, mit Steinchen und Glimmer mittelstark gemagert; hart gebrannt; innen und auf der Wandaußenseite Tonschlacker.

Kat. Nr. 20

*Lampenfragment* (S 7a/84), Taf. V, Abb. 4

Dm (Rand)=13 cm; Dm (Boden)=12 cm (S=7 cm)

T: hellgrau, mit sehr viel Glimmer und kleinen Steinchen mittelstark gemagert, hart gebrannt. Innen und auf der Wandaußenseite Tonschlacker.

Kat. Nr. 21

*Lampenfragment* (S 7/84), Taf. V, Abb. 5

Dm (Rand)=14 cm; Dm (Boden)=12 cm (S=6 cm)

T: dunkelgrau bis mittelgrau, stark gemagert, mittelhart gebrannt, innen und auf der Wandaußenseite Tonschlacker.

Vielleicht auch Flachdeckel.

Kat. Nr. 22

*Deckelfragment* (S 8/84), Taf. V, Abb. 6

Dm (Rand)=18 cm; Dm (Boden)=18 cm (S=7 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert, Glimmer, kein Graphit, mittelhart ge-

brannt, vereinzelt auch größere Steinchen zur Magerung verwendet.  
Deckel, Teller, Lampe?

Kat. Nr. 23

*Topfrand* (S 13/84), Taf. VI, Abb. 1

Dm = 28 cm (S = 13 cm)

T: mittelgrau, mit kleinen Steinchen und Glimmer mittelstark gemagert, hart gebrannt; außen und innen Tonschlicker, außen stellenweise schwarze Schmauchspuren.

Kat. Nr. 24

*Topfrand* (S 14/84), Taf. VI, Abb. 2

Dm = 26 cm (S = 9 cm)

T: mittelgrau, mit kleinen Steinchen und Glimmer gemagert, hart gebrannt, außen und innen Tonschlicker, stellenweise Schmauchspuren.

15. Jh.

vgl.: H. Steininger, Die Münzdatierte Keramik in Österreich, 12.–18. Jh., 1985, Kat. Nr. 94. (um 1450)

Kat. Nr. 25

*Topffragment* (S 24/84), Taf. VI, Abb. 3

Dm = 18 cm (S = 7 cm)

T: mittelgrau, stark gemagert, mit kleinen und größeren Steinchen, wenig Glimmer, hart gebrannt; außen und innen Tonschlicker, stellenweise Schmauchspuren.

Kat. Nr. 26

*Topffragment* (S 21/84), Taf. VI, Abb. 4

Dm = 24 cm (S = 10 cm)

T: mittelgrau, stark gemagert, große und kleine weiße Steinchen, etwas Glimmer, hart gebrannt, stellenweise geschmaucht, Oberfläche innen und außen geglättet, stellenweise geschmaucht.

Kat. Nr. 27

*Topfrand* (S 26/84), Taf. VI, Abb. 5

Dm = 26 cm (S = 9 cm)

T: im Kern hellgrau, stark gemagert mit kleinen weißen Steinchen und etwas Glimmer, hart gebrannt, innen und außen etwas dunkler, grob verstrichener Tonschlicker, schlecht gebrannt.

Kat. Nr. 28

*Topfrand* (S 16/84), Taf. VI, Abb. 6

Dm = 28 cm (S = 12 cm)

T: mittelgrau, stark gemagert mit kleinen Steinchen, fast kein Glimmer, hart gebrannt, außen und innen Tonschlacker.

Kat. Nr. 29

*Topffragment* (S 33/84), Taf. VII, Abb. 1

Dm = 24,4 cm (S = 8 cm)

T: hellgrau, mittelstark gemagert, mit kleinen Steinchen und etwas Glimmer, hart gebrannt, innen und außen Tonschlacker, außen fein verstrichen, innen grob.

Kat. Nr. 30

*Topffragment* (S 35/84), Taf. VII, Abb. 2

Dm = 22 cm (S = 8 cm)

T: hellgrau, mittelstark gemagert mit kleinen weißen Steinchen und etwas Glimmer, hart gebrannt; außen und innen Tonschlacker, außen und am Rand schwarze Schmauchspuren.

Kat. Nr. 31

*Topfrand* (S 23/84), Taf. VII, Abb. 3

Dm = 26 cm (S = 12 cm)

T: mittelgrau, mit kleinen Steinchen und Glimmer mittelstark gemagert, außen und innen Tonschlacker sowie Schmauchspuren.

Kat. Nr. 32

*Topffragment* (S 20/84), Taf. VII, Abb. 4

Dm = 34 cm (S = 11 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert, mit kleinen weißen Steinchen, etwas Glimmer, hart gebrannt. Die Oberfläche ist innen und außen mit weißem Tonschlack überzogen.

Kat. Nr. 33

*Topffragment* (S 34/84), Taf. VII, Abb. 5

Dm = 24 cm (S = 9,5 cm)

T: dunkelgrau, stark gemagert, zahlreiche kleine weiße Steinchen und etwas Glimmer, hart gebrannt; außen und innen etwas heller Tonschlacker.

Kat. Nr. 34

*Topffragment* (S 22/84), Taf. VII, Abb. 6

Dm = 16 cm (S = 6 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert, mit kleinen weißen Steinchen und wenig Glimmer, hart gebrannt. Innen und außen Tonschlacker.

Kat. Nr. 35

*Tbpffragment* (S 41/84), Taf. VII, Abb. 7

Dm = 14,4 cm (S = 3 cm)

T: hellgrau, wenig gemagert, mit kleinen weißen Steinchen und etwas Glimmer. Innen und außen mit Tonschlicker überzogen, stellenweise hellgraue Flecken.

15. Jh. n. Chr.

S. Felgenhauer-Schmiedt, *Archeologica Austriaca*, Beiheft 10, 1969, S. 65, Taf. III, Nr. 160.

Kat. Nr. 36

*Tbpfboden* (S 42/84), Taf. VIII, Abb. 1

Dm = 18 cm (S = 11 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert mit kleinen weißen Steinchen und etwas Glimmer, hart gebrannt, die Oberfläche glatt verstrichen.

Kat. Nr. 37

*Tbpfboden* (S 43/84), Taf. VIII, Abb. 2

Dm = 20 cm (S = 8 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert mit kleinen und großen Steinchen, wenig Glimmer, hart gebrannt, die Oberfläche ist glatt verstrichen, stellenweise Schmauchspuren.

Kat. Nr. 38

*Tbpfboden* (S 44/84), Taf. VIII, Abb. 3

Dm = 12 cm (S = 9 cm)

T: mittelgrau, mittelstark gemagert, wenig Glimmer, innen etwas heller, mittelhart gebrannt, innen und außen Tonschlicker, außen stellenweise Schmauchspuren.

Kat. Nr. 39

*Tbpfboden* (S 45/84), Taf. VIII, Abb. 4

Dm = 18 cm

T: mittelgrau, mittelstark gemagert mit zahlreichen kleinen und großen Steinchen, hart gebrannt, Oberfläche glatt verstrichen.

Kat. Nr. 40

*Ziegelfragment*, Taf. IX, Abb. 1

erh. L = 7,8 cm; erh. B = 5,5 cm, S = 1,8–0,7 cm

T: hellorange, fein auch etwas Glimmer, mittelhart gebrannt, außen orangebraune bis olivbraune Glasur, abgeblättert. Ziegel gewölbt, Innenseite trägt keine Glasur.

Kat. Nr. 41

*Ziegelfragment*, Taf. IX, Abb. 2

erh. L= 11 cm; erh. B= 10 cm, S= 1,8 cm

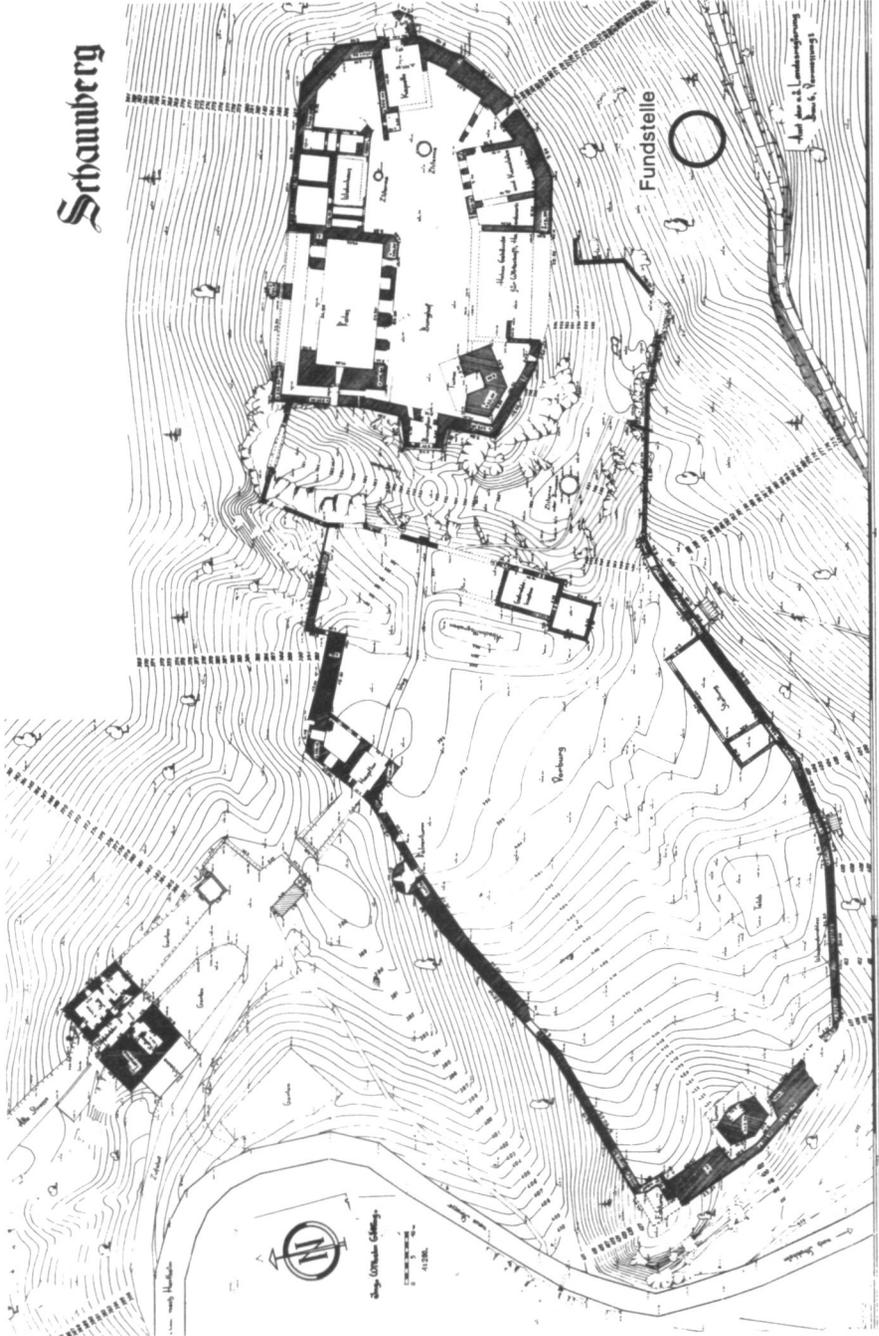
T: orange, mittelstark gemagert mit Glimmer und einigen größeren Steinchen, hart gebrannt. Auf der Oberseite eine Rille eingetieft.

Kat. Nr. 42

*Ziegelfragment*, Taf. IX, Abb. 3

erh. L= 13 cm; erh. B= 8,5 cm, S= 1,8 cm

T: hellorange, wenig gemagert mit Glimmer und feinen Steinchen, hart gebrannt, Nase erhalten.



Taf. II, Abb. 1—7 = Kat. Nr. 2 — Kat. Nr. 8

Abb. 1

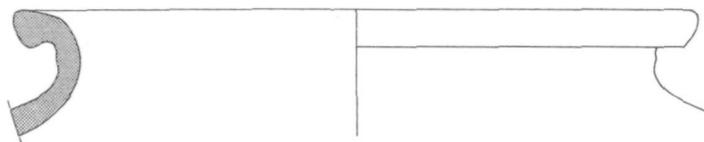


Abb. 2

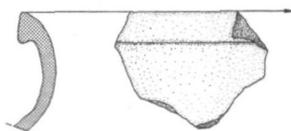


Abb. 3

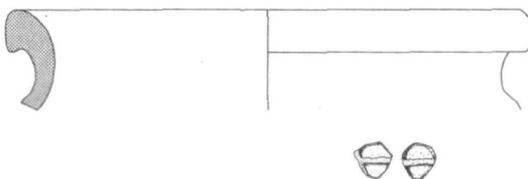


Abb. 4

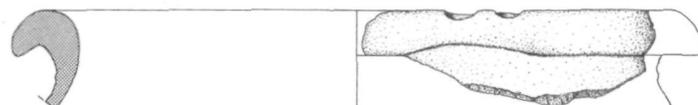


Abb. 5

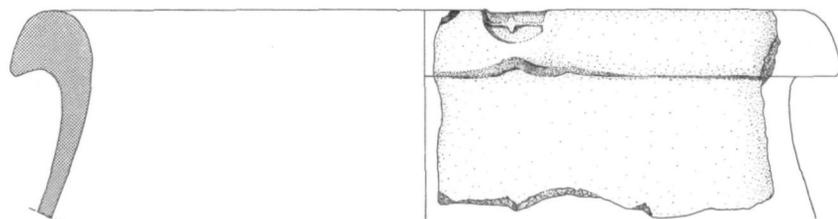


Abb. 6

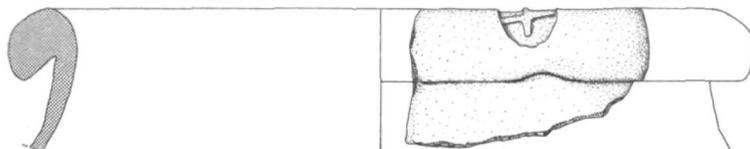
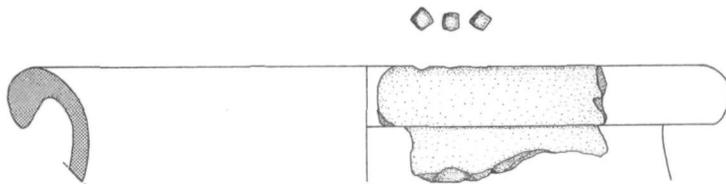


Abb. 7



Taf. III, Abb. 1-3 = Kat. Nr. 9 - Kat. Nr. 11

Abb. 1

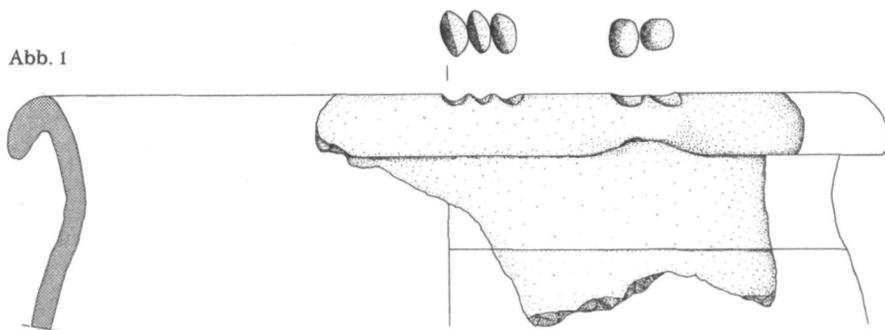


Abb. 2

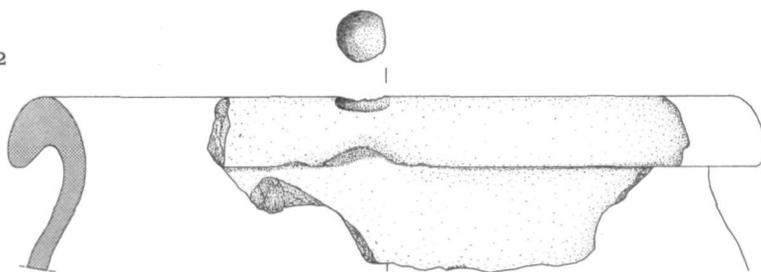
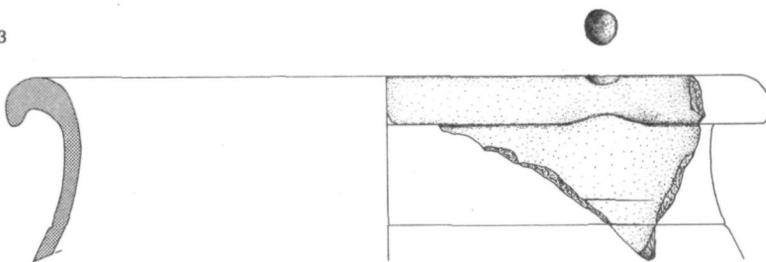


Abb. 3



Taf. IV, Abb. 1–5 = Kat. Nr. 12 – Kat. Nr. 16

Abb. 1

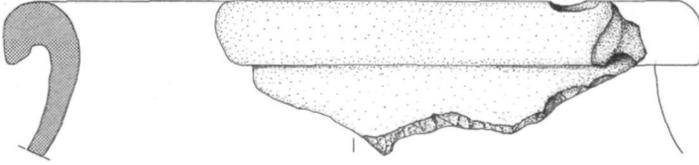


Abb. 2

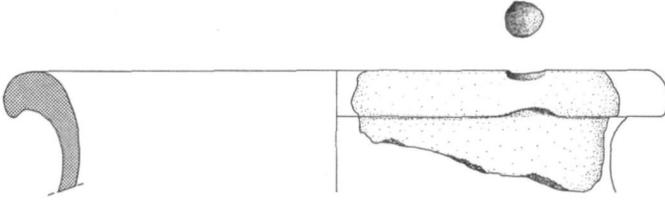


Abb. 3

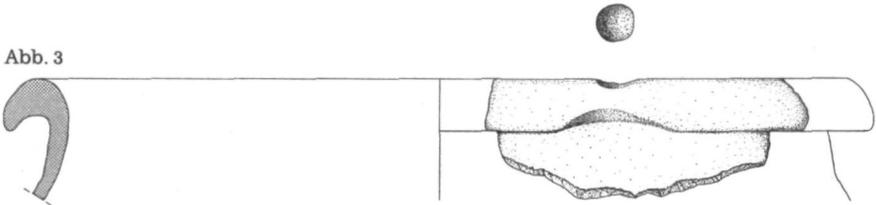


Abb. 4

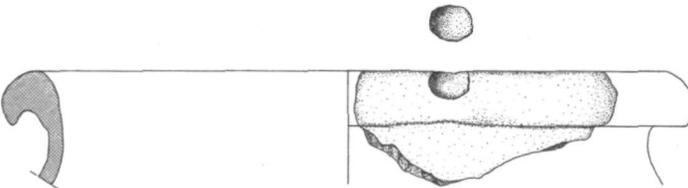
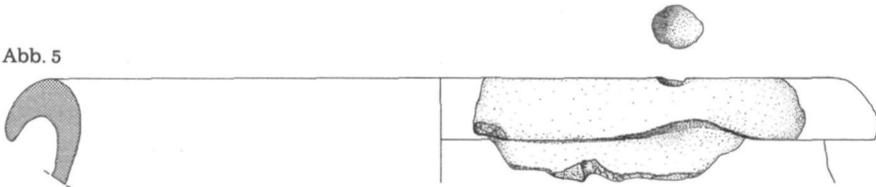


Abb. 5



Taf. V, Abb. 1–6 = Kat. Nr. 17 – Kat. Nr. 22

Abb. 1

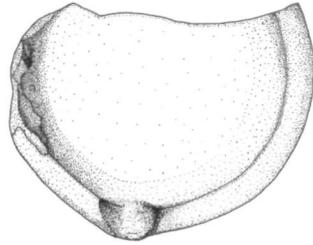
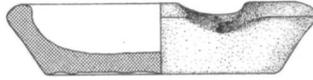


Abb. 2

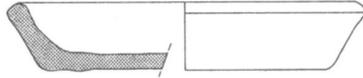


Abb. 3

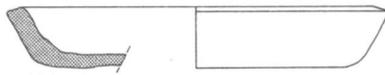


Abb. 4

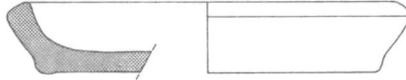


Abb. 5

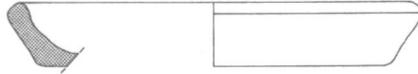
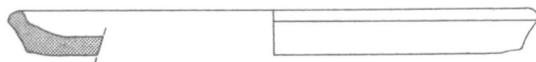
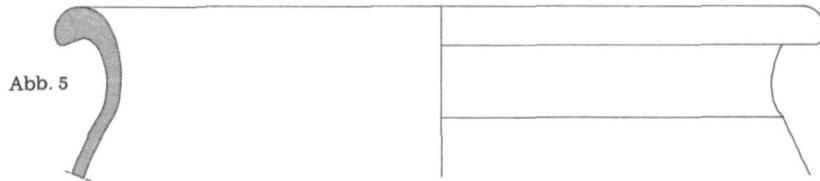
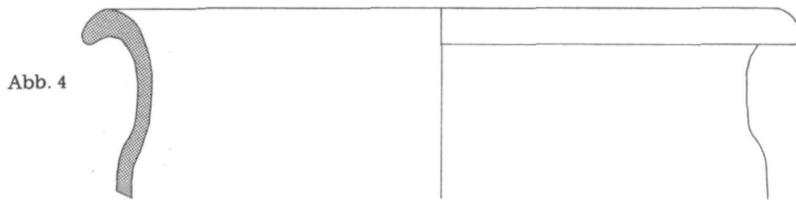
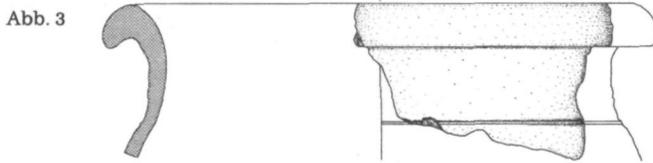
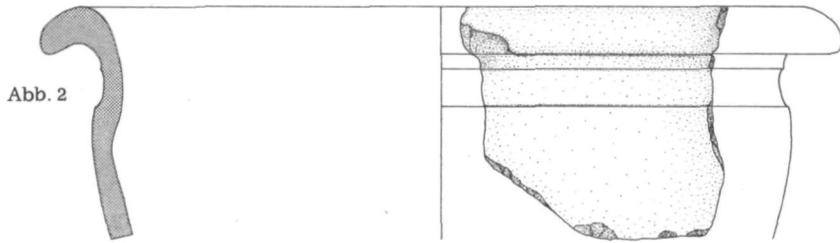
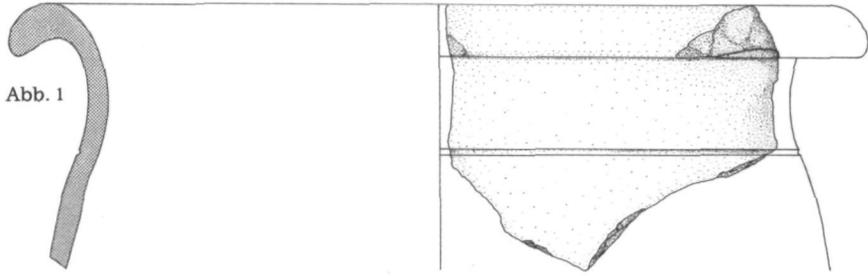
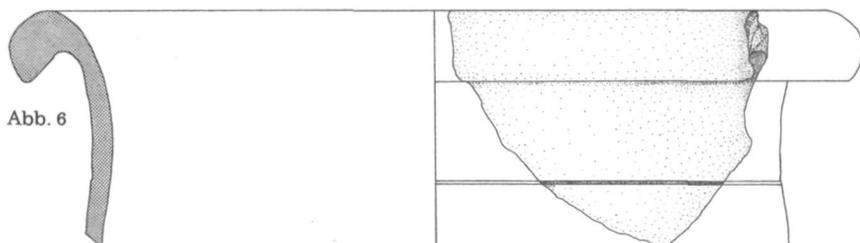


Abb. 6



Taf. VI, Abb. 1—6 = Kat. Nr. 23 — Kat. Nr. 28





Taf. VII, Abb. 1—7 = Kat. Nr. 29 — Kat. Nr. 35

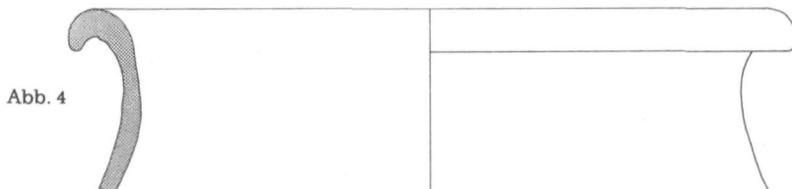
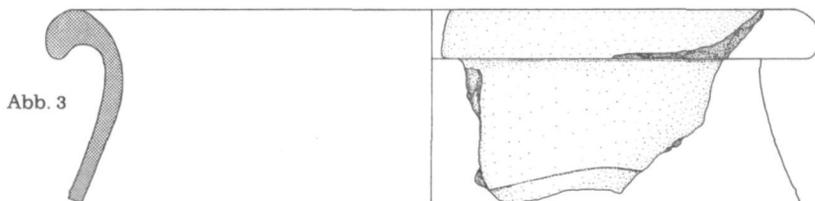
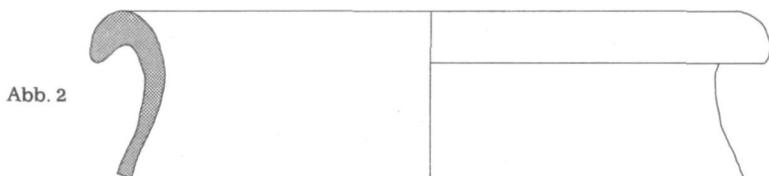
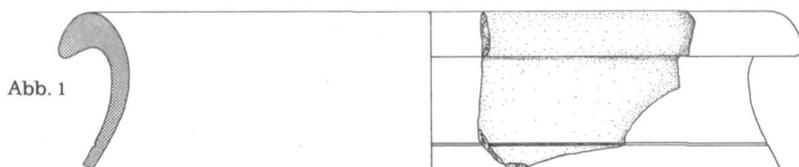


Abb. 5

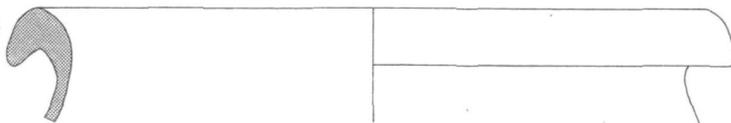


Abb. 6

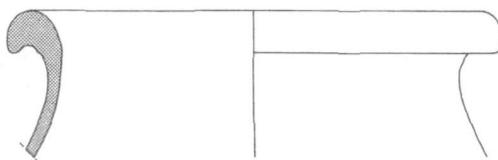
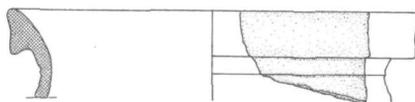


Abb. 7



Taf. VIII, Abb. 1–4 = Kat. Nr. 36 – Kat. Nr. 39

Abb. 1



Abb. 2

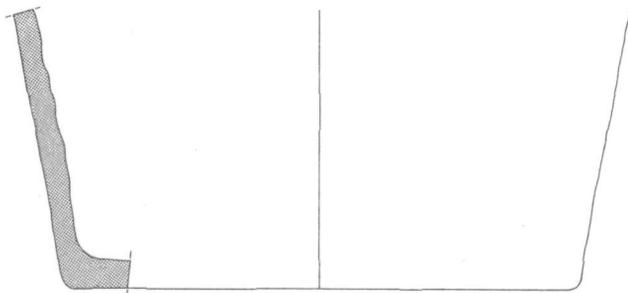
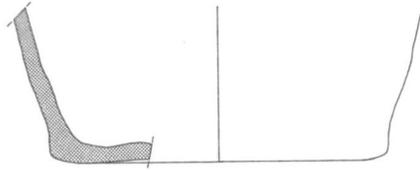


Abb. 3



Abb. 4



Taf. IX, Abb. 1—3 = Kat. Nr. 40 — Kat. Nr. 42

Abb. 1



Abb. 2

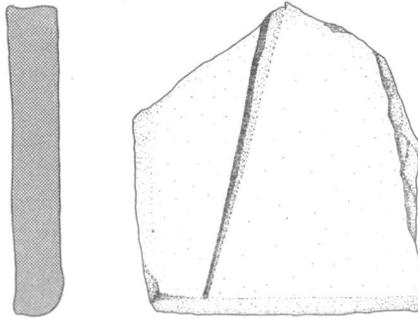
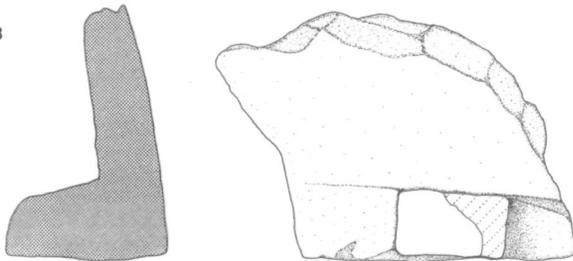


Abb. 3



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [133a](#)

Autor(en)/Author(s): Schwanzar Christine

Artikel/Article: [Keramik und ein Gießgefäßfragment aus einer Abfallgrube der Ruine Schauberg \(Hartkirchen, Bezirk Eferding\). 33-54](#)